

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 42 (1995)
Heft: 3

Artikel: "Der Schweizer Zivilschutz bleibt sehr wichtig"
Autor: Heierli, Werner / Teller, Edward
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-368585>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frau und Sicherheitspolitik

Kantonale Gruppen

ch. In den Kantonen Aargau, Bern, Glarus und Solothurn sind in den letzten Jahren kantonale Kontaktstellen «Frau und Sicherheitspolitik» ins Leben gerufen worden. Um die Bildung solcher «Stützpunkte» auch in den andern Kantonen zu fördern, hat der Direktor der Zentralstelle für Gesamtverteidigung (ZGV) ein «Konzept für die Schaffung von kantonalen Gruppen Frau und Sicherheitspolitik» gutgeheissen.

Das von der Koordinationsstelle Frau und Gesamtverteidigung ausgearbeitete Konzept schlägt den Kantonen vor, Frauengruppen unter Leitung einer «Beauftragten für die Mitwirkung der Frauen in der Sicherheitspolitik» einzusetzen.

Im Hinblick auf dieses Ziel sollen bis Ende 1995 mit allen Kantonen, die noch über keine Gruppen Frau und Sicherheitspolitik verfügen, Gespräche geführt werden. Priorität haben die französische und die italienische Schweiz. Zur Institutionalisierung und politischen Abstützung der Gruppen wird ein Regierungsratsbeschluss (wie im Kanton Bern) empfohlen.

Da vielen Frauen die sicherheitspolitischen Mittel und Massnahmen und die verschiedenen Mitwirkungsmöglichkeiten in der Gesamtverteidigung nicht sehr gut bekannt sind, hätten die kantonalen Frauengruppen – unterstützt von der Koordinationsstelle Frau und Gesamtverteidigung der ZGV – vor allem die Aufgabe:

– die Probleme im Zusammenhang mit der Dienstleistung von Frauen in den

Institutionen der kantonalen Sicherheitspolitik aufzuzeigen und Lösungen vorzuschlagen

- Frauenverbände, Berufsorganisationen, Schulen und weitere Adressaten über die Sicherheitspolitik zu orientieren
- interessierten Frauen Möglichkeiten der Information, des Gesprächs und der Aus- und Weiterbildung im sicherheitspolitischen Bereich anzubieten
- Referentinnen zu gewinnen, zu dokumentieren, zu schulen und zu vermitteln
- Frauen für die Übernahme von Funktionen in Organen der Sicherheitspolitik (einschliesslich Katastrophenhilfe), insbesondere in zivilen Führungsstäben, zu motivieren und vorzubereiten
- Organisationen in der Durchführung von Veranstaltungen zu sicherheitspolitischen Themen zu unterstützen und zu beraten
- die Anliegen der Frauen in den kantonalen Gremien, die sich mit Sicherheitspolitik befassen, einzubringen. ■

Der amerikanische Physiker Prof. Edward Teller zur militärischen Lage, zur Schweizer Demokratie und zum Bevölkerungsschutz in unserem Land

«Der Schweizer Zivilschutz bleibt sehr wichtig»

Edward Teller, 1908 in Budapest geboren und heute in den USA lebend, ist Miterfinder der Atombombe und Hauptinitiator von SDI – populär als «Star-Wars»-Konzept bekannt. Als Physiker hat sich Edward Teller jedoch vor allem durch die Entwicklung der Wasserstoffbombe weltweit einen Namen gemacht. Mit «Zivilschutz» hat er sich über Friedenserhaltung und Konfliktbewältigung unterhalten und Stellung zur Demokratie schweizerischer Prägung und zur weiterhin grossen Bedeutung unseres Zivilschutzes genommen.

INTERVIEW: DR. WERNER HEIERLI

Herr Professor Teller, was halten Sie vom Schweizer Zivilschutz?

Obwohl die Schweiz bei der Friedenserhaltung und -förderung nach Kräften mitwirkt und sich selbst aus Kriegen heraus-

hält, kann sie sich auf einen Erfolg dieser ihrer Bemühungen nicht verlassen. Solange Spannungen und Waffenpotentiale da sind, wird es immer wieder Kriege geben. Daher bleibt nicht nur die Armee, sondern auch der Zivilschutz sehr wichtig, und die Schweiz tut zweifellos gut daran, ihren wirksamen, beispielhaften Zivilschutz aufrechtzuerhalten. Wichtig ist allerdings auch die Versorgung mit Nahrung und Medikamenten in Notzeiten, da deren friedensmässige Verteilmechanismen durch den Einsatz moderner Waffen stark gefährdet sind.

Welche Lehren haben wir aus dem sogenannten kalten Krieg zwischen den Grossmächten zu ziehen?

Zunächst: Der «kalte Krieg» war kein Krieg und daher folgte darauf kein Friedensschluss und deshalb gibt es auch keine sogenannte Friedensdividende. Zur

Zeit der grossen Ost-West-Konfrontation hat die nukleare Abschreckung offensichtlich ihren Dienst getan. Sie war wirksam, weil die USA und die Sowjetunion wussten, dass – wären die vielen Nuklearwaffen je eingesetzt worden – dies wohl das Ende ihrer Länder bedeutet hätte, wenn auch nicht das Ende der Welt. Die USA haben für diese Abschreckung relativ wenig aufgewendet: Die gesamten Wehrausgaben betrugen – sieht man vom Vietnamkrieg ab – stets etwa 8% des Bruttosozialprodukts und davon kostete die nukleare Abschreckung nur etwa ein Viertel. Diese relativ geringen Ausgaben und dieser Erfolg der Abschreckung sind bei den USA sehr wesentlich auf die überlegene Technologie zurückzuführen.

In welchem Masse kann heute nach Ihrer Meinung der Aufwand für die Verteidigung reduziert werden?

Das Ende der Ost-West-Konfrontation brachte zwar eine gewisse Entspannung, aber die Gefahr von weiteren Kriegen ist geblieben – ja wir haben bereits neue Kriege! Eine gewisse Abrüstung ist sicher möglich, und zwar primär in Form einer Reduktion der Anzahl der Soldaten und der herkömmlichen Waffen. Eines aber darf nicht abnehmen, im Gegenteil: Die Forschung und Entwicklung im Bereich der Verteidigung. Diese muss weiter-

gehen. In der offenen Wüste ist es relativ leicht, Bomben und Raketen mit hoher Präzision ins Ziel zu bringen. Für den Einsatz in schwierigerem Gelände braucht es aber bessere Leitsysteme. Wer die Forschung und Entwicklung neuer Verteidigungstechnologien vernachlässigt, hat im Bedarfsfall die notwendigen Waffen nicht zur Verfügung, um einen Aggressor abzuschrecken.

Welche neuen Möglichkeiten sehen Sie, um Konflikte zu vermeiden oder im Anfangsstadium zu ersticken?

Da es in der Welt viel Konfliktpotential gibt, braucht es eine internationale Zusammenarbeit für die Konfliktbekämpfung, und zwar – aufgrund der allgemeinen Erfahrung – leider oft eine Bekämpfung mit militärischer Macht. Wenn sich irgendein Diktator eines Landes mit der Drohung des Einsatzes seiner Waffen – zum Beispiel von Lenkwaffen mit biologischen, chemischen oder nuklearen Sprengköpfen – profilieren will, muss auf internationaler Ebene eine machtvolle Reaktion erfolgen können. Eine Weltpolizei muss international sein, und zudem muss sie auch über Waffen und Methoden verfügen, welche nicht nur die eigenen, sondern auch die Menschenleben des Feindes schonen. Daher braucht es auch im Bereich der nicht tödlichen Waffen (Non Lethal Weapons) Forschung und Entwicklung.

Wie sehen Sie die Rolle der Nuklearwaffen in der Zukunft?

Wir müssen unterscheiden zwischen den grossen Atomwaffen im Bereich von vielen Kilotonnen bis zu einer Megatonne einerseits und den sehr kleinen unter einer Kilotonne andererseits. Obwohl es noch viel zu viele grosse Atomwaffen auf der Welt gibt, wäre es für den Westen gefährlich, sie rasch ganz abschaffen zu wollen. Sonst könnte sich irgendein Diktator solche leicht besorgen und damit eine enorme Macht erlangen. Wir können Waffen generell nicht beseitigen, bevor die Ursachen von Kriegen beseitigt sind. Solange es noch ungeheure Spannungen auf der Welt gibt, werden die Fortschritte bei der Beseitigung von Waffen – auch von Nuklearwaffen – bescheiden bleiben. Fortschritte sind möglich durch moderne Technologie. Mit moderner Präzisionslenkung wird der Einsatz grosser nuklearer Waffen und in vielen Fällen auch kleiner nuklearer Waffen unnötig, um ein bestimmtes Ziel eines Aggressors zu zerstören. Aber wir müssen uns bewusst bleiben, dass trotz allem immer noch eine sehr grosse Anzahl von Nuklearwaffen in der Welt vorhanden sind, und noch lange sein werden, und dass die Technologie zur Herstellung solcher Waffen nicht aus der Welt geschafft werden kann.

Die nukleare Proliferation schreitet weiter voran; immer mehr Länder besitzen Nu-

klearwaffen oder werden in absehbarer Zeit darüber verfügen. Welche Massnahmen halten Sie für geeignet, um den Gefahren für den Frieden, die sich daraus ergeben, zu begegnen? Was können Systeme wie SDI hier bewirken?

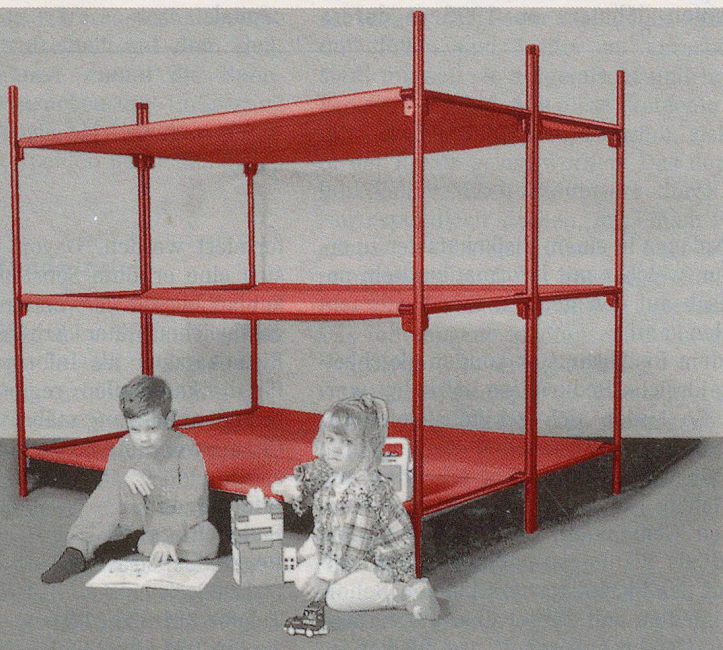
Wir müssen verhindern, dass allzu starke Machtzentren ohne die notwendigen «Checks and Balances» entstehen, dass Regierungen übermächtig werden. Das SDI-System hat zweifellos einen wichtigen Einfluss auf die Regierung der ehemaligen Sowjetunion und ihr Verhalten ausgeübt. SDI hätte zwar einen nuklearen Angriff und damit ein grosses Unglück nicht völlig unmöglich gemacht, aber es hätte viele Menschenleben gerettet.

Wenn Sie der Schweiz eine «generelle Botschaft» übermitteln wollten, welches wäre diese Botschaft?

Die Demokratie ist diejenige Staatsform, in welcher man zwar Fehler begeht, aber kleine – keine ganz grossen – und solche, die korrigierbar sind. Die Schweiz als echte Demokratie könnte für den Europäischen Zusammenschluss insofern wegweisend sein, als sie zeigt, dass ihre einzelnen Teile – in der Schweiz die Kantone, in Europa die Nationen – ein hohes Mass an Unabhängigkeit und Selbstbestimmung bewahren können.

Vielen Dank, Herr Professor Teller, für dieses Gespräch. ▢

EMBRU-FIX



Das stapelbare
Nachrüstungspaket

Die junge Art
Zivilschutz zu erleben

embru

Embru-Werke, 8630 Rüti
Tel. 055 / 34 11 11, Fax 055 / 31 88 29